

Es ist ein junges Phänomen in der deutschen Rundfunkgeschichte, daß sich Hörer massiv gegen Programme jener Sender wehren, die im Sinne einer demokratischen Interessenvertretung eigentlich für sie da sein sollten: die Sender des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Monat für Monat werden Gebühren dafür gezahlt, daß Informations-, Unterhaltungs- und Bildungsbedürfnisse der Zahlenden durch entsprechende Sendungen befriedigt werden. Diese Selbstverständlichkeit ist in den letzten Jahrzehnten – ausgelöst durch die Zulassung des dualen Rundfunksystems in der BRD seit 1984 – bei etlichen Sendern zunehmend aus dem Lot geraten. Einsparzwänge und die Orientierung zuallererst an Einschaltquoten statt an Programminhalten haben auf dem Gebiet der Musik die gebotene Programmviefalt ausgedünnt, bei jedem Sender sicher in unterschiedlicher Gewichtung. Zugleich sind besonders auf dem Gebiet der zeitgenössischen Musik – mit einem deutlichen Nord-Süd-Gefälle – regelrechte Einbußen zu beklagen. Während im NDR und bei Radio Bremen 2 die Redaktionen für neue Musik ganz abgeschafft wurden, hat das rbb-kulturprogramm seinen – durch Manfred Mixer noch im SFB geschaffenen – Sendeplatz für Akustische Kunst ersatzlos gestrichen, während die mit Martin Demmler gekündigte Stelle des Redakteurs für Neue Musik nach wie vor vakant ist. Der Hessische Rundfunk hat 2005 sein Klassikprogramm *hr-klassik* eingestellt und selbst an dem in Sachen neuer Musik so verdienstvollen WDR wurde gerade in diesen Tagen beschlossen, *Atlas der Moderne* vom Programm zu nehmen, eines der ganz seltenen Nachmittagsformate zur Vermittlung neuer Musik.

Parallel zu diesen Einkürzungen ist auf dem Gebiet der ernsten Musik die inflationäre Zunahme jenes Typs von »Tagesbegleitprogramm« gerade bei den Kultursendern zu beobachten (NDR, RBB, WDR, HR) – im Unterschied zum Einschalttradio –, bei dem die Musikauswahl unter dem Gesichtspunkt eines angeblichen Massengeschmacks auf »kleinstem Nenner« erfolgt, leicht konsumierbar sein soll. Die Folge sind »Häppchenformate« (gesendet werden nur noch einzelne Sätze oder Ausschnitte daraus) mit extrem kurzen Wortbeiträgen, denen jegliche Kommentarqualität fehlt. Negative Höhepunkte einer solchen Programmunkultur sind eben die Kultursender des NDR und RBB sowie Nordwest Radio Bremen, gegen die sich inzwischen vier Bürgerinitiativen formiert haben: *Hörsturz*, *Interessengemeinschaft für Bremer Radiokultur* (seit dem Herbst 2000 mit fünfzig Mitgliedern)¹, *Das GANZE Werk Norddeutsch-*

Gisela Nauck

Bürgerinitiativen

land (Gründungsversammlung Juni 2004 mit inzwischen mehr als zweitausend Mitgliedern) die Berlin-Brandenburger Initiative *Neue Musik in den RBB* (seit April 2006), und *Das GANZE Werk Berlin-Brandenburg*², gegründet am 22. Juni 2006 in Berlin. Alle Bürgerinitiativen verfolgen – mit unterschiedlichen Ausrichtungen – das gemeinsame Ziel, den beobachteten Radio-Kulturverfall aufzuhalten, gerade die Kultursender beim Wort zu nehmen, was den Kulturauftrag betrifft: nämlich weiterhin Information und Bildung³ auf allen Gebieten zu garantieren.

Initiativen *Das Ganze Werk*

Die von dem Hamburger Pädagogen Theodor Clostermann wesentlich initiierten Initiativen *Das GANZE Werk Norddeutschland* und *Das GANZE Werk Berlin-Brandenburg* setzen sich für den »Erhalt kultureller Standards« ein, indem im Tagesprogramm zwischen sechs und neunzehn Uhr vier Stunden lang ganze Werke statt Klassikhäppchen gesendet werden und Kulturberichte, Lesungen, Essays, Hörspiele und Feature eigenständige Sendungen sind. »Wir wollen verhindern, daß mit dem aktuellen Häppchen-Durcheinander der heranwachsenden Generation ein falscher Eindruck des musikalischen Erbes vermittelt wird und falsche Hörgewohnheiten entwickelt werden.« (aus: *Unsere Ziele und Aktionen*). Zu fragen wäre, ob solche Forderungen angesichts der medialen und digitalen Veränderungen einschließlich der sich rasant veränderten Hörgewohnheiten gerade junger Leute nicht zu kurz greifen und eher der jeweiligen Musik angemessene, radiophone Formen zu fordern wären, Formen, die Musik vermitteln anstatt sie auf ein Nebeneinander x-bliebiger Versatzstücke mit An- und Absage zu reduzieren. Solche »ganzen Werke« könnte man sich sicher genauso adäquat von der CD anhören, was allerdings keineswegs als Argument taugt, daß sich der öffentlich-rechtliche Rundfunk zum Klassik-Dudelfunk prostituiert. Das »ganze Werk« wäre allerdings zu fordern, wenn es darum geht, seltene, über CD nicht greifbare Interpretationen und Werke vorzustellen – etwa solche aus den Anfängen der Zweiten Moderne, die die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten zum größten Teil in Auftrag gegeben und produziert haben –, 5

2 für beide Initiativen :
<http://dasganzewerk.de>

3 Entsprechend Paragraph 11, Absatz 2 des Achten Rundfunkänderungsstaatsvertrages vom 1. April 2005

1 <http://www.hoersturz.org/>

oder Interpretationsvergleiche anzubieten, die im Konzertsaal nicht möglich sind.

Hörsturz

In ähnlicher Richtung wie die Initiative *Das GANZE Werk* engagiert sich der vier Jahre früher gegründete Verein *Hörsturz Bremen*. Bürgerinnen und Bürger aus Bremen und dem Umland reagierten damit auf Einsparungen infolge des Finanzausgleichs der ARD 2000, die die Zusammenlegung zweier regionaler Sender zu *Bremen eins* sowie das Aufgehen des Kultursenders *Bremen zwei* in dem neuen Sender *Nord West Radio Bremen* in Kooperation mit dem NDR zur Folge hatten. Auch *Hörsturz* protestiert gegen die Dominanz von Magazin-sendungen, die anspruchsvolle, moderierte Musiksendungen, Feature oder Klangexperimente aus dem Tagesprogramm verdrängen. Es geht auch hier »um den Erhalt des selbstverständlichen (!) Hörerbedürfnisses, umfassend und vielseitig informiert zu sein; auch mit unbequemen Themen konfrontiert zu werden; an der gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung teilzunehmen; Musik angeboten zu bekommen, die sich auch außerhalb des Mainstream bewegen darf«.

Neue Musik in den RBB

Die Initiative *Neue Musik in den RBB* schließlich, begründet von dem Berliner Komponisten Ralf Hoyer und der Musikpublizistin Gisela Nauck als mitgliederloses und damit flexibles Eingreifinstrument, wehrt sich dagegen, länger hinzunehmen, daß ein Sender, der sich Kulturradio nennt, in seinem musikalischen Konzept Kultur zur Klassik-Unterhaltung degradiert und die ganze Vielfalt zeitgenössischer Musik beinahe eliminiert hat. Das Recht auf Information und Bildung sind dadurch auf dem Gebiet der Musik nicht mehr gewährleistet. Die erste Aktion der Initiative umfaßte einen *Offenen Brief* an die Intendantin des RBB, Frau Dagmar Reim (siehe die nebenstehende Veröffentlichung), fundiert durch eine Unterschriftensammlung von überwältigender Zustimmung: durch 26 Institutionen (darunter das Konzerthaus Berlin, die Sektion Musik der Akademie der Künste Berlin, das Staatstheater Cottbus, der C. F. Peters Musikverlag, die wichtigsten Festivals neuer Musik in Berlin und Brandenburg wie die *MaerzMusik*, *Inter-sonanzen* Potsdam oder die *Randspiele Zepernick*, durch Veranstalter wie die Sophiensäle, das TESLA, die Zeitgenössische Oper Berlin oder das Elektronische Studio der TU), zwölf Vereine, neun Ensemble und inzwischen mehr als zweihundert Einzelpersonen: Komponi-

sten, Musiker, Musikwissenschaftler, Klangkünstler, Radioproduzenten, Publizisten, Lehrer, Studenten ... Radiohörer. Und es waren nicht nur Unterschriften. »Ich unterstütze Ihren Brief hundertprozentig! Herzlichen Dank für Ihren Einsatz + Ihre Verve«, schrieb ein Komponist oder ein Improvisationsmusiker »Das ist eine großartige und wirklich dankenswerte Initiative!!!« Ein anderer schrieb: »Es ist zu hoffen, daß etwas passiert« und eine Musikerin: »Mit meiner Unterschrift unterstütze ich umfassend den ausgezeichneten *Offenen Brief* der Initiative *Neue Musik in den RBB*, der sachkundig und analytisch verdeutlicht, wie jämmerlich, das heißt gar nicht, das reiche Spektrum an Aufführungen neuer Musik, die in Berlin an so vielen Orten und so lebendig wie sonst nirgends stattfinden, im rbb-kulturradio vertreten ist. Die zahlreichen hochqualifizierten Ensembles sollten die Möglichkeit haben, sich in regelmäßigen Abständen im rbb-kulturradio vorzustellen.« Dieses Echo dokumentiert die Unzufriedenheit von Menschen, die sich in »ihrem« Sender mit ihren Interessen nicht mehr wiederfinden.

Inzwischen hat auf unser Drängen am 26. Oktober ein Gespräch im Berliner Haus des Rundfunks, Masurenallee, mit der Hörfunkdirektorin Frau Hannelore Steer, der Vorsitzenden des Rundfunkrates Frau Dr. Ulrike Liedtke, dem Leiter des Kulturradios des RBB Dr. Wilhelm Matejka, sowie Ralf Hoyer und mir stattgefunden. Und es gab sogar ein, wenn auch mageres, Ergebnis. Die Hörfunkdirektorin versprach zu prüfen, ob »Qualität und Quantität von Berichterstattung, ankündigenden Informationen, Konzerthinweisen zur neuen Musik« innerhalb des Tagesbegleitprogramms zu verbessern sind sowie über eine »Neugestaltung der Regelsendungen« (*Musik der Gegenwart*, zweimal eine Stunde pro Woche) nachzudenken. Das ist sicher noch weit entfernt von einem Rundfunkprogramm, in dem Informationen über regionale, nationale und internationale Ereignisse neuer Musik *selbstverständlicher* Bestandteil der täglichen Kulturnachrichten sind, in dem sich Berliner, Brandenburger und andere Ensemble oder auch Festivals regelmäßig vorstellen können oder die Reihe *Musik der Gegenwart* zum Spiegel brisanter, aktueller Musikentwicklung würde. Aber es ist – vielleicht – ein Anfang. Die Unterschriftensammlung geht im übrigen weiter an: ralf.hoyer@addcom.de oder nauck@positionen-bznm.de. ■

An die
Intendantin des Rundfunks
Berlin-Brandenburg (RBB)
Frau Dagmar Reim
Masurenallee 8-14
14057 Berlin

Initiative *Neue Musik in den RBB*
Ralf Hoyer/Dr. Gisela Nauck/
Positionen. Beiträge zur neuen Musik
Goßstückenfeld 13
16567 Mühlenbeck
e-mail:nauck@positionen-bznm.de
ralf.hoyer@addcom.de

Berlin, den 10. Juni 2006

„[...] Glaubt der Rundfunk in seiner Verantwortung nur für den Hörer da sein zu sollen, so wird er zum Spielball vager Wünsche, denen, wenn man sie recht betrachtet, eine gewisse Uniformität eignet, die zunächst auf nichts als Zerstreuung aus ist. Zerstreuung aber ist das Gegenteil von Gestaltung, das heißt in unserem Sinne von Lebensgestaltung, zu der der Rundfunk als ein kulturelles Instrument der Zeit mithelfen soll. Denn was sich zerstreut, begibt sich ins Leere. [...] (Friedrich Bischoff, 1. Intendant des SWF Baden-Baden 1949 (!))

Offener Brief der Initiative *NEUE MUSIK IN DEN RBB*

Sehr geehrte Frau Reim,

gestatten Sie, daß wir – die Unterzeichnenden – unsere tiefe Besorgnis über einige Entwicklungen im Programm des rbb-Kulturradios zum Ausdruck bringen. Sie haben damit zu tun, was jüngst ein Radiohörer treffend sagte: „Die Musik, die ich in der Regel im Radio zu hören kriege, nimmt mich und meine Gedanken nicht ernst. Die neue Musik mag ich zwar nicht, aber hier werde ich wenigstens ernst genommen.“ Lassen Sie uns dieses „ernst nehmen“ ernst nehmen!

Als der öffentlich-rechtliche Rundfunk der BRD 1945 von den Alliierten als politisch unabhängige, demokratische Anstalt aufgebaut wurde, lautete eine seiner Verpflichtungen, die Öffentlichkeit auf *allen* Gebieten von Wissenschaft, Politik, Kunst, Kultur, Wirtschaft, Religion usw. über die jeweils *aktuellen* Entwicklungen zu informieren. An diesem allgemeinen Kulturauftrag hat sich bis heute nichts geändert. Hört man aber rbb-Kulturradio, fühlt man sich, was die „Ernste“ Musik betrifft, ins 18./19. Jahrhundert zurückversetzt. Die verbliebenen, wöchentlich zwei Stunden „Musik der Gegenwart“ senden fast ausschließlich „Alte Meister der Moderne“, in der Berichterstattung kommt zeitgenössische Musik so gut wie gar nicht vor. Dabei ist gerade Berlin der derzeit spannendste Ort für Neue Musik, nicht nur in Deutschland. Ebenso wenig erfährt man etwas über wichtige nationale und internationale Festivals Neuer Musik. Gänzlich fehlen Sendungen zu aktuellen ästhetischen Diskussionen, musikalischen oder aufführungspraktischen Experimenten usw. usf.

Am schmerzlichsten aber ist und bleibt, daß das rbb-Kulturradio nicht einmal jenen Aktivitäten im Bereich zeitgenössischer Musik ein regelmäßiges Forum bietet, die in Berlin und Brandenburg, *seinem* Sendegebiet also, stattfinden. Seine Beteiligung am Festival *Ultraschall* ist da kaum mehr als ein Feigenblatt. Da DeutschlandRadio Berlin in seiner Berichterstattung überregional und international ausgerichtet ist, hat die Neue Musik Brandenburgs in der bundesdeutschen Radiolandschaft *kein Forum*. Wer aber wenn nicht das rbb-Kulturradio sollte dieses Forum sonst sein?

Wir möchten deshalb folgende Korrekturen anregen:

1. Die beiden Sendungen „Musik der Gegenwart“ spiegeln in keiner Weise die aktuelle Musikentwicklung; notwendig wäre es, auch junge Komponisten und Interpreten sowie Klang-, Multimedia- und Radiokünstler, Laptop- und Improvisationsmusiker vorzustellen.
2. Einrichtung eines neuen Sendetyps mit informierendem Charakter, der über wichtige überregionale und internationale Festivals, Uraufführungen, Ensembles, Orte neuer Musik, pädagogische Initiativen usw. usf. berichtet.
3. Alternierend dazu in vierzehntägigem Wechsel: Einrichtung einer ähnlichen Sendeform, die sich Aktivitäten mit neuer Musik im Sendegebiet Berlin-Brandenburg widmet. Gerade eine solche Sendung halten wir für die *Identifikation* einer interessierten Hörerschaft – die sich von „ihrem“ Sender ernst genommen sieht – für unverzichtbar.

Darüber hinaus halten wir es für notwendig, daß:

- Ereignisse zeitgenössischer Musik auch zum festen Bestandteil der allgemeinen Kulturnachrichten werden.
- Ereignisse zeitgenössischer Musik in der Region im voraus angekündigt werden.
- Die in der Regel mit öffentlichen Mitteln geförderten Werke und Aufführungen durch mehr Live-Mitschnitte und Produktionen dokumentiert und durch entsprechende Sendungen einem größeren Rezipientenkreis zugänglich gemacht werden.

Als Anstalt des öffentlichen Rechts partizipiert auch der RBB von den Rundfunkgebühren, um jene Programmvielfalt zu sichern, die entsprechend seines Kulturauftrags auch die Interessen von Minderheiten einschließen muß. Diese Vielfalt ist durch die immer ausgeprägtere Praxis, Entscheidungen allein auf der Grundlage von Einschaltquoten zu fällen, in *bestürzender Weise* eingeschränkt worden.

Gern, sehr geehrte Frau Intendantin, würden wir unsere Vorschläge in einem Gespräch mit Ihnen erläutern und präzisieren.

Hochachtungsvoll
für die Initiative *Neue Musik in den RBB*

Dr. Gisela Nauck
(Chefredakteurin „Positionen. Beiträge zur neuen Musik“)

Ralf Hoyer
(Komponist)

P.S. Das Kulturradio wirbt für sich mit dem griffigen Slogan: „Hier spielt die Klassik“. Ein scheinbar harmloses Wortspiel mit dem bekannten Ausspruch: „Hier spielt die Musik“. Zugleich aber hat es auch die Bedeutung von: Hier geht es lang, wir bestimmen die Richtung, wir sagen, was Sache ist. Abgesehen von dem unangenehmen Beigeschmack dieses kleinen Überrumpelungsversuchs enthält er in unseren Augen auch eine klare programmatische Aussage: Musik ist Klassik, „neue Musik“, die mit jenem Terminus nun bereits rund 100 Jahre Musikgeschichte abdeckt, ist keine Musik. Für einen Sender, der sich als Kulturradio versteht, wäre solch eine Deutung nicht nur ein Fauxpas, sondern eine Bankrotterklärung vor der Kunstgeschichte.

Kopien dieses Schreibens erhalten Frau Dr. Ulrike Liedtke (Vorsitzende des Rundfunkrates RBB), Frau Karin Stemmler (Vorsitzende des Programmausschusses RBB), Frau Prof. Dr. Johanna Wanka, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Dr. Thomas Flierl, Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur Berlin, Klaus Staeck, Präsident der Akademie der Künste Berlin-Brandenburg.

Wir behalten uns außerdem vor, den Brief weiteren Interessenten zugänglich zu machen.